Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.
Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 6. IV. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 20. Januar (2. Febr.). 1909.

Allen Personen und Institutionen, die uns anläßlich des schweren Verlustes, der uns betroffen hat durch den Heimgang meines Mannes, unseres Vaters

A. A. Neufeld,

ihre warme Teilnahme bezeugt haben, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Die Witwe und die Kinder.

Spreche hiermit allen, die meinem lieben, verstorbenen Bruder A. A. Neufeld in seinem schweren Leben Freundschaft und bei seinem frühzeitigen Hinscheiden Teilnahme bewiesen haben, meinen innigen Dank aus.

Mir war er mehr als ein Bruder!

Bernhard Neufeld.

Dr. med. A. Seiler,
Waldheim.
Sprechstunden täglich von 9—12 Uhr, von 11—12 Uhr speciell nur für Augenkrankheiten.
Das Krankenhaus ist eröffnet und werden Patienten jederzeit vom Anstaltsarzt aufgenommen.

Deutsches Krankenhaus
Namens Dr. Mühlenthal
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).
— Spezial-Aerzte. —
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Knegeler (Chirurgie).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
100—72

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen- und Augenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 2—16e

Wer in den Wissenschaften Fortschritte macht, aber Rückschritte in den Sitten, kommt mehr zurück, als vorwärts.
Comenius.

Pracht, Reichtum, eitle Lust
Kann sie uns nicht gewähren.—
Was gibt die Weisheit uns?
Den Geist, das zu entbehren.
Kästner.

Vaterländisches.

Petersburg. Der Gehilfe des Marineministers Konteradmiral à la suite Wojewodski wurde zum Marineminister ernannt unter Belassung in der Suite Seiner Majestät.

— Der Minister für Handel und Industrie Schipow wurde zum Reichsratsmitglied, das Reichsratsmitglied Timirjasew zum Nachfolger Schipows ernannt.

— Ein für das gesamte Militärressort erlassener Befehl ordnet an, daß den Soldaten in Zukunft bei keinerlei Gelegenheit Branntweinrationen verabfolgt werden dürfen; auch in den Regimentskantinen darf künftig kein Branntwein mehr verkauft werden. Diese Verfügung ist das Ergebnis langer Beratungen der mit dieser Frage betrauten Kommissionen des Militärressorts.

— Die zeitweilig eingesetzte Kommission des Reichsrats für die Angelegenheit betreffs Aufhebung des Portofronko auf ausländische Waren, die in das Amur-Generalgouvernement und in das Transbaikal-Gebiet eingeführt werden, ist zu dem Beschluß gekommen, daß die Gesetzvorlage ohne Aenderungen anzunehmen ist.

— Infolge der gebrachten Meldung, daß die gegen den früheren Moskauer Stadthauptmann Reinbot eingeleitete Untersuchung niedergeschlagen sei, gibt das Justizministerium bekannt, daß diese Meldung völlig erdacht sei.

— Die Angehörigen der Sekte der „Neu-Molokanen" welche ihren Glaubenslehren nach als Protestanten bezeichnet werden dürfen, haben durch den Reichsdumadeputierten aus dem Gouv. Taurien Schacharow, beim Premierminister Stolypin ihre „Statuten" mit dem Gesuch um Bestätigung eingereicht, welche ihre staatliche Anerkennung bezwecken. Dieses Gesuch hat eine so günstige Aufnahme gefunden, daß seine Gewährung seitens der Bittsteller mit Zuversicht erwartet wird. Namentlich in den südlichen Gouvernements sind die „Neu-Molokonen" sehr verbreitet Im Dorfe Astrachanka Kreis Berdjansk, dessen etwa 5000 Bewohner gleich denjenigen der benachbarten Dörfer alle Angehörige dieser Sekte sind, unterhalten sie bereits eine zweiklassige Schule, und letztere gedenken sie nach ihrer staatlichen Anerkennung als Glaubensgemeinschaft zu einem Seminar für Heranbildung von geistlichen Kräften auszugestalten.

— Zum Zweck der Vorbereitung des pädagogischen Personals der zu reformierenden Mittelschulen sollen in mehreren Gymnysien Kurse von einjähriger Dauer eingerichtet werden, an denen Absolventen der Hochschulen teilnehmen und theoretisch und practisch unterwiesen werden können. Die Leitung dieser Kurse würde namhaften Pädagogen übertragen werden. Inbetreff des Unterrichts in den neueren Sprachen will man, dem Beispiel der Schulen Deutschlands folgend, von der Hinzuziehung von Ausländern absehen, und erforderlichenfalls die russischen Spezialisten ins Ausland abkommandieren. Namentlich soll das mit den Lehrern der französischen Sprache geschehen, während bei den deutschen Sprachlehrern schon ein gewisser Aufenthalt in den Ostseeprovinzen für genügend erachtet wird.

Ferner wird eine besondere aus Vertretern verschiedener Ressorts bestehende Kommission binnen kurzem das Projekt einer Gehaltserhöhung der Lehrer an den Mittelschulen zu beraten haben. Das Projekt geht von dem Grundstock von 12 Unterrichtsstunden wöchentlich aus, die mit 900 Rbl. honoriert werden. Alle drei Jahre erfolgen Zulagen, durch die sich das Gehalt binnen 15 Jahren auf 2400 Rbl. steigert. Außer der erwähnten 12 Stunden wird den Lehrern erlaubt 18 Stunden (also im ganzen bis 30 Stunden) zu erteilen, die mit 75 Rbl. (gegen bisher 60 Rbl.) honoriert werden. Lehrer, die gleichzeitig als Klassenaufseher fungieren, dürfen im ganzen nicht mehr als 18 Stunden erteilen, erhalten aber dafür eine besondere Honorierung von 1200 1500 Rbl. jährlich.

Ausländisches.

Zum 50. Geburtstag des Kaisers Wilhelm hatten sich sämtliche deutsche Bundesfürsten in Berlin eingefunden, mit Ausnahme des 88-jährigen Prinz-Regenten von Bayern, der sich seines hohen Alters wegen durch seinen ältesten Sohn, den Prinzen Ludwig, vertreten ließ.

— Von sozialdemokratischer Seite war für den vorvorigen Sonntag in Berlin ganz still eine Massenkundgebung gegen das bestehende Wahlgesetz vorbereitet worden, die in ihrem Verlauf in der Zeit von 11 bis 3 Uhr zwar dem Straßenbild ein lebhafteres Gepräge gab, aber zu gröberen Ausschreitungen nicht führte. Die Menschenmassen wurden von der Polizei energisch auseinandergetrieben, ohne daß es irgendwo zu blutigen Zwischenfällen kam. An den Straßenaufzügen beteiligten sich etwa 25,000 Personen.

Österreich-Ungaren.

Prag, 25. (12.) Januar Während des Bummels der deutschen Studenten am 24. Januar im Graben kam es zu mehreren Reibereien mit der Prager Bevölkerung. Die Ordnung wurde mehrmals von der Polizei wiederhergestellt, später jedoch anläßlich einer Demonstration, die einen gefährlichen Charakter anzunehmen drohte, wurde Gendarmerie requiriert. Beim Auflösen der Menge, welche energischen Widerstand entgegensetzte und mit Steinen warf, griffen die Gendarmen zur kalten Waffe. Die Menge wurde bald zerstreut und mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Abend verlief ruhig.

Bulgarien.

Sofia, 26. (13.) Jan. Auf die Anfrage wegen der Mobilisierung der 8. Division erwiderte Minister Paprikow in der Sobranje: Eine Mobilisierung findet nicht statt, die Einberufung der Reservisten wurde vollzogen zur Verstärkung der Division und zu Uebungszwecken, aber keineswegs in aggressiver Absicht. Die Regierung war zu dieser Maßnahme gezwungen worden, um jeglicher Zufälligkeit zu entgehen, die zu einem bulgarischtürkischen Zusammenstoß führen könnte. Im zweiten Bezirk des Adrianopoler Korps konnte die Regierung meinen, daß sie vor der Möglichkeit einer Gefahr

Feuilleton.

Alltagsleben.

Von Anna (E. Neskow).
Einzig genehmigte Übersetzung von L. F.
(Fortsetzung 3.)

Erik sah auf „Ich habe gehört," begann er feierlich, „daß du unserer Teilhaberschaft müde geworden bist. Ich will dich nicht zum Bleiben zwingen. Du bist frei. Wenn du gehen willst, dann adieu, und habe Dank für die Zeit, in der wir zusammen gearbeitet haben."

Erik streckte ihr die Hand entgegen und sah so feierlich aus, wie die Verhältnisse es erforderten.

Anna war von seinen Worten gerührt, mehr aber noch von dem Tone, in dem er sprach, ergriffen. „Nein," stammelte sie, „ich will gern mitunter helfen, nur nicht so regelmäßig wie bisher."

„Das geht nicht; entweder du bist ganz dabei oder gar nicht. Nun wähle, ob du bleiben oder mich verlassen willst," sagte Erik unbeweglich und feierlich.

Anna sah auf den Teil der Mauer, der schon errichtet war. Sie kannte jeden Stein, und das Baumaterial, das umher verstreut lag, hatte sie ja zusammenholen helfen. Sollte sie es mit ansehen, daß Erik allein weiterarbeitete? Und was sollte sie inzwischen anfangen? Und da stand Erik vor ihr, tiefernst und die Hand zum feierlichen Abschiede ausgestreckt.

„Nein, ich bleibe," sagte sie, mit ihren Tränen kämpfend.

„Aber dann darfst du nicht wieder sagen, daß du es langweilig findest," fuhr er fort.

„Nein, das werde ich nicht," versprach sie, und darauf gaben sie einander die Hand.

Nun ging die Arbeit wieder frisch vonstatten, und beide fanden sie ebenso lustig, wie in den ersten Tagen. Anna schaudeete es förmlich bei dem Gedanken, daß sie nahe daran gewesen war, sie aufzugeben.

Eines Morgens, als es während des Nachts tüchtig gestürmt hatte, und die Kinder wieder auf den Wimpelberg kamen, um zu bauen, erwartete sie ein trauriger Anblick; ihre Hütte, deren Mauern schon ziemlich in die Höhe gewachsen waren, lag in Trümmern, während Kurts, an der nur noch das Dach fehlte, völlig unbeschädigt war.

„Wie kann das sein?" rief Anna.

„Ihr habt natürlich nicht so gut gebaut wie wir," sagte einer von Kurts Handlangern.

„Doch, aber ich glaube, ich weiß, woher es kommt," sagte Erik gedehnt.

„Nun?" fragte Anna.

„Die Tanne ist schuld Siehst du, wie sie schwankt? Das hat sie die ganze Nacht getan, und dabei hat sie die Wände umgerissen, statt sie zu stützen."

„Die abscheuliche Tanne!" rief Anna und betrachtete tränenden Auges die zusammengestürzten Mauern. Sie fühlte sich bei dem Anblick ebenso unglücklich, wie wenn die lichtesten Zukunftsbilder vor ihr in Trümmer gesunken wären.

„Nicht die Tanne ist schuld," meinte Erik, „es ist unser eigener Fehler; wir hätten uns nicht auf sie verlassen sollen." Und er betrachtete die Doppeltanne mit traurigem Blick voll Enttäuschung, als wäre sie ein treuloser Freund gewesen.

Kurts Herz wurde weich, als er von dem Hause seines Bruders, das in Trümmern vor ihm lag, den Blick auf seine eigene stolze Burg richtete.

„Wenn du mir helfen willst, meine Waldhütte fertig zu machen, dann sollst du auch einen kleinen Anteil an ihr bekommen," sagte er edelmütig.

Erik zögerte einige Augenblicke. „Nein," sagte er endlich, „wenn ich nicht eine eigene Waldhütte bekommen kann, dann will ich gar keine." Mit diesen stolzen Worten wandte er sich ab und ging davon. „Wie dumm du bist, zu heulen! Dadurch wird die Hütte ja nicht wieder aufgebaut. Man sieht, daß du ein Mädchen bist," sagte er im Vorbeigehen zu Anna und würgte dabei ärgerlich an irgend etwas, das im Halse steckte und seine Stimme undeutlich machte. Was mochte das nur sein? Tränen doch gewiß nicht. Nein, bewahre! Er war ja ein Mann.

4.

„Hurra für den Studenten!" rief Erik, als er vom Wagen sprang und die weiße Mütze vom Kopfe seines Bruders riß.

Barhaupt, aber stolz folgte Kurt und wurde von den Eltern umarmt, während die Schwestern Erik die Mütze entrissen, um sie auf den eigenen Kopf zu setzen

„In vier Jahren komme ich auch so nach Hause," sagte Erik zu Anna, „und werde ebenso gute Zeugnisse mitbringen wie Kurt."

„Wenn es damit nur nicht ebenso geht wie damals mit der Waldhütte," erwiderte sie scherzend.

„Warte nur, diesen Sommer werde ich mir ein Schloß bauen, wo ich aus- und eingehen kann; und das soll so stattlich werden, daß ihr euch alle wundern werdet," erwiderte er fröhlich und warf einen langen, frohen Blick von dem Vorplatze, wo sie standen, über den See und das Land. Niemals schlug das Herz des Knaben so leicht und fröhlich, wie im Frühling, wenn die Ferien angingen, und er wieder in seinem Heim in den nordischen Waldern war.

„Darf ich dir helfen?" fragte Anna, und schlang den Arm um seinen Hals, als sie miteinander ins Haus gingen. Die war ebenso glücklich, ihn wiederzuhaben, als er, daheim zu sein.

„Nein, diesmal werde ich mich weder auf dich noch auf Tannen verlassen," erwiederte er.

Man versammelte sich um den Kaffeetisch, der bereits gedeckt war. Dem leckeren, frischen Gebäck erwies man alle Ehre, und auch der Kaffeekanne wurde unter lebhaften Gesprächen eifrig zugesprochen. Die Dämmerung brach schon herein, als der Pfarrer sich erhob.

„Ich möchte mit dir von deiner Zukunft reden, Kurt," sagte er. (Fortsetzung folgt.)

stehe. Sie hätte ihre Pflicht nicht erfüllt, wenn sie nicht die entsprechenden Maßnahmen getroffen hätte. Ohne die Politik der friedlichen Vereinbarung aufzuheben, nimmt die Regierung dennoch an, daß die ergriffene Maßnahme sich als notwendige Vorsicht erklären lasse. Die Kammer drückte der Regierung ihr Vertrauen aus.

Serbien.

Kronprinz Georg von Serbien, dessen kriegerische Reden noch bis in die jüngste Zeit hinein viel dazu beitrugen, die Stimmung des serbischen Volkes im österreichisch-feindlichen Sinne zu beeinflussen, scheint die Nutzlosigkeit seiner Kriegshetze eingesehen zu haben. Er hat am Freitag den österreichischen Gesandtschaftsattaché in liebenswürdiger Weise empfangen. Es wird dies als ein günstiges Vorzeichen einer Besserung in den österreichisch-serbischen Beziehungen angesehen.

Bei der entgegenkommenden Haltung sowohl des österreichischen Gesandten in Belgrad als auch des Kronprinzen von Serbien ist es nur zu bedauern, daß das Mitglied der Reichsduma Maklakow in der serbischen Hauptstadt aufs Neue die Gemüter der Serben erregt und ihnen die Unterstützung des russischen Parlaments in der Annexionsfrage verheißt. Am Donnerstag fand in Belgrad ein Bankett zu Ehren Maklakows statt, bei dem Toaste auf die russisch-serbische Verbrüderung ausgebracht wurden. Maklakow bemerkte, wie das genannte Blatt versichert, in seinem Trinkspruch: „Die dritte Duma wird eher auseinander getrieben werden, als daß sie die Annexion Bosniens und der Herzegowina akzeptiert."

Frankreich.

Paris, 25. (12.) Januar. Der Erfolg der russischen Anleihe hat alle Erwartungen übertroffen „Liberté" schließt sich, anläßlich des glänzenden Ergebnisses der Subskription, den vom Finanzminister Caillaux abgegebenen Erklärungen an bezüglich der vollen Sicherheit der französischen Kapitalien, die in russischen Anleihen angelegt wurden.

Italien.

Seit die Zivilregister in der sizilianischen Erdbebengegend wieder errichtet worden sind, wurde es den italienischen Behörden ermöglicht, die Anzahl der fehlenden und vermißten Personen genau festzustellen. Man kommt zu dem Schlusse, daß aus Messina, Reggio und den anderen durch das Erdbeben zerstörten Städten und Ortschaften 198,000 Personen verschwunden sind.

Stadt- und Landchronik.

Ssaratow. Der „Deutschen Volkszeitung" wird geschrieben: Infolge des verstärkten Schutzes liegen schon seit zwei Jahren die Schießgewehre der Einwohner in den Kolonieämtern und rosten. Die Leute stehen entwaffnet und wehrlos da. Das merkten die Wölfe, und beschlossen uns in diesem Jahre in verstärkter Anzahl Besuche abzustatten. Ganze Rudel von Wölfen lassen sich seit einiger Zeit in unserer Gegend, besonders im Krosnojarsker Kreise, sehen. Nachts wie tags treiben diese Bestien fast ungehindert ihr grausames Handwerk: zerreißen und schleppen Vieh fort, zerreißen und fressen Menschen auf. Schafe holen sie aus den Ställen, Hunde von der Kette und Menschen vom Schlitten. Kein Wunder, wenn da die Ausländer denken, hier in Rußland seien mehr Wölfe und Bären als Menschen. Und was tun wir? Wir können nichts tun, wir stehen wehrlos da, und müssen uns von den Wölfen auffressen lassen. Wollen wir uns unserer Haut wehren, so müssen wir mit den Fäusten, mit Knütteln oder Heugabeln dreinschlagen, wie vor 4—5 Jahrhunderten, als man von Pulver und Blei noch nichts wußte.

Sewastopol, 13. Januar. Bekanntgegeben wurde der Schluß des Güterverkehrs auf dem Seewege mit Odessa infolge Zufrierens des Odessaer Hafens. Die Frachtdampfer machen in Sewastopol Halt.

Charkow, 15. Januar. Auf den südlichen Teilen der Südbahnen erschwert heftiger Sturm den Verkehr der Bahnzüge. Bei Konstantinowka und Slawjansk herrscht Schneesturm, in den Steppen ist 25 Gr. R. Frost.

Aschabad, 15. Januar. Mittels Durchbruchs einer Wand des Postwaggons wurden 469,000 Rbl. gestohlen. Das Fehlen dieser Summe wurde nach der Ankunft des Zuges hierselbst konstatiert.

Taschkent, 15. Januar. Bei der Revision der aus Krasnowodsk im Aschabader Postkontor eingetroffenen Post wurde ein Postsack mit 1,480,000 Rbl. Geld vermißt. Der Postsack war nach Durchbruch der Waggonwand aufgeschnitten worden. Auf der Waggonplattform fand man 105,000 Rbl. Die den Geldtransport begleitenden Beamten wurden verhaftet.

Tiflis. In der Nacht auf den 14. Januar wurde auf der Station Megra um 12 Uhr 50 Min ein Erdbeben, welches einige Sekunden lang währte, wahrgenommen. Die unterirdischen Stöße waren so stark daß einige Stationsgebäude Risse aufwiesen.

Bestätigung der deutschen Mittelschule in Berdjansk.

Berdjansk, d. 16 Januar 1909. Vor fast einem Jahre stellte der Vorstand die von der Schulkommission des Deutschen Vereins in Berdjansk ausgearbeiteten Statuten einer deutschen Mittelschule der Obrigkeit zur Bestätigung vor. Am 8. Januar d. J. ging nun dem Vorstand des Berdjansker Deutschen Vereins das Gutachten des Gelehrtenkomitees beim Ministerium der Volksaufklärung zu. Da viele Mitglieder des Vereins, und besonders Ehrenmitglieder desselben, außerhalb der Stadt Berdjansk wohnen, die der projektierten Schule so großes Interesse entgegenbrachten, so teilen wir das Wichtigste des zwölf Bogen umfassenden Gutachtens hier mit.

Zunächst ist zu bemerken, daß der Kurator des Odessaer Lehrbezirks beim Vorstellen der Statuten in seinem Begleitschreiben an das Gelehrtenkomitee erklärte, daß das ganze Projekt einer nochmaligen Umarbeitung zu unterziehen wäre und daß es im Interesse des Reiches überhaupt nicht wünschenswert sei, eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache zu bestätigen, welche die Germanisierung des Südens fördern könne.

Das Projekt mit allen Begleitschreiben der verschiedenen Instanzen wurde nun einem Mitgliede des Gelehrtenkomitees am 10. Oktober v. J. zur Durchsicht übergeben, und schon am 20. Oktober kam das Gutachten im Gelehrtenkomitee zur Lesung. Das vortragende Mitglied wies, ohne auf die politische Sachlage einzugehen, die zu beurteilen dem Gelehrtenkomitee nicht zustehe, darauf hin, daß laut bestätigten Statuten dem Deutschen Verein in Berdjansk das Recht gegeben sei deutsche Schulen zu gründen. Nach einigen Zurechtstellungen des Textes findet der Vortragende, daß der Verein zwar nicht die Verbreitung der russischen Sprache im Auge habe, die Notwendigkeit der gründlichen Erlernung der russischen Sprache im Projekte selbst aber anerkannt und berücksichtigt wird. Indem er nun ausführlich alle Paragraphen des Statuts einer strengen Durchsicht unterzieht und beleuchtet, kommt er zu dem Schluß, daß der Eröffnung der Schule, formell betrachtet, nichts im Wege liege, umsomehr da im Jahre 1905 der französischen Gemeinde in Moskau, die doch eine kleinere Seelenzahl aufweise, das Recht, die französische Sprache beim Unterrichte in Mathematik, Allgemeiner Geschichte und Geographie, usw. zu gebrauchen, zugestanden worden sei.

Hierauf gibt der Vorsitzende des Gelehrtenkomitees sein Gutachten ab, welches sehr sachlich gehalten ist. Er findet, daß die Befürchtung, die projektierte Schule könne eine Germanisierung des Rayons herbeiführen, übertrieben. Nach den Daten der Volkszählung vom Jahre 1897 wohnen im Berdjansker Kreise 23,137 Deutsche. Eine Volksgruppe von 23 Taus. Seelen ist beträchtlich genug, daß man mit ihrem Bedürfnis nach einer eigenen Schule rechnet, zugleich müsse man aber bemerken, daß diese 23 Taus. Deutsche nur etwas über 8% aller Einwohner des Berdjansker Kreis. ausmachen, folglich kein Grund vorhanden ist, eine Germanisierung der indigenen Bevölkerung zu befürchten. Dasselbe gilt betreffs der Bevölkerung in der Stadt Berdjansk. Die Deutschen machen hier nur 3% aus. Am Schluß seiner Rede verlangt er 8 Stunden wöchentlich für den Unterhalt in russ. Sprache, was er im eigenen Interesse des Vereins anzunehmen empfiehlt. Diesem stimmen auch die Komiteemitglieder zu.

Resume: Das Gelehrtenkomitee beim Ministerium der Volksaufklärung hat keinerlei Einwendungen gegen die Eröffnung einer 7-klassigen Mittelschule in Berdjansk mit deutscher Unterrichtssprache und die Beibehaltung der Verwaltung der Schule, wenn die im Gutachten des Gelehrtenkomitees gemachten Ausstellungen seitens des Vereins geändert werden.

Das Schriftstück ist vom Herrn Minister der Volksaufklärung am 4. Nov v. J mit der Überschrift „Einverstanden" versehen worden.

In dieser Angelegenheit fand nun heute, am 16. Januar, eine Sitzung der Schulkommission des Deutschen Vereins statt, auf welcher die Bestimmung getroffen würde, daß die im Gutachten des Gelehrtenkomitees angegebenen Änderungen wohl ohne Weiteres angenommen werden können.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Der Deutsche Verein in Alexandrowsk hatte zum 14 Dzbr. 1908 eine Generalversammlung der Mitglieder anberaumt, um auf derselben die notwendigen Vereinsangelegenheiten zu erledigen.

Und was geschah? — Der Mitglieder waren so wenige erschienen, daß die Sitzung überhaupt nicht eröffnet werden konnte und eine zweite auf den 25. Januar 1909 angesetzt werden mußte.

Wie ist's möglich, fragt man sich da erstaunt! Sollte das Interesse für die gute Sache schon so völlig erloschen sein? — Oder wars ein leeres Strohfeuer der Begeisterung für hohe und edle Ziele, die ihn einst ins Leben riefen?

Ganz unmöglich!

Deutsche Männer handeln mit Bedacht und Ueberlegung; deutsche Männer besitzen Zähigkeit und Kraft, zumal unsere Vordermänner, wenn es gilt geistige Ziele zu verfolgen; deutsche Männer geben einen einmal erworbenen Vorteil nicht leichter Hand weg — und gerade die Statuten des Alexandrowsker deutschen Vereins bieten so einen weiten Rahmen zu allen guten und nützlichen Bestrebungen, wie selten einer. Als unlängst ein ähnlicher Verein an einem andern Orte zusammentreten wollte, und dieser sich dabei die Statuten des Alexandrowsker zum Muster nahm, wurden ihm Punkte gestrichen, welche dort erlaubt sind, weil die Grenzen zu weit gezogen seien.

Mitglieder des Deutschen Vereins in Alexandrowsk, behaltet was Ihr habt, damit niemand Eure Krone raube!!!

Kommt alle zur Sitzung um 25. Januar, damit das halb schon fallengelassene Werk frisch aufgenommen und mit neuer Lust und neuer Energie fortgeführt werden könne.

Ein Mitglied.

A. A. Neufeld und der „Botschafter."

Vor ca. 20 Jahren sah ich A. A. Neufeld zum ersten Mal! Er war damals noch Lehrer am Bachmuter Gymnasium. Wir trafen uns zuerst auf einer Lehrerkonferenz in Chortitza. Aus seinen Zeitungsartikeln und aus den Mitteilungen anderer kannte ich ihn schon länger. Seine mit x — unterzeichneten Artikel im „Kolonialen Teile" der „Odessaer Zeitung" interessierten mich immer ganz besonders, und solches nicht allein ihres Inhalts, sondern auch der einfachen, klaren und verständlichen Schreibweise wegen. Das war kein Phrasendrechseln, das waren Gedanken, wirkliche Gedanken voll Leben und Inhalt. — Schon längst hatte ich gewünscht, diesem Manne des Geistes und des Wissens näher zu treten, — bis schließlich jene Lehrerkonferenz meinen Wunsch verwirklichte. — Die Sympathie, welche uns vom ersten Augenblicke an verband, gestaltete sich bald zu einer innigen Freundschaft aus. — Als leitender Lehrer der Chortitzer Zentralschule führte ihn sein Amt öfters zu der Schulbehörde in die Stadt, — und da ist wohl selten eine Gelegenheit vorübergegangen, wo Abr. Abr. nicht ein Gast meines Hauses gewesen wäre. — Es waren herrliche Abende, wenn wir mit ihm am Theetische saßen. Er hatte des Alten und Neuen immer so viel auf Vorrat und verstand so interessant zu erzählen, daß es ein wirklicher Genuß war, ihm nur zuzuhören. — Viel gute geistige Anregung habe ich durch ihn erhalten. Ich werd's ihm nie vergessen!

Sein warmes Herz und die seinem ganzen Wesen entströmende Liebenswürdigkeit gewann ihm viele, ja sehr viele Freunde; wo er aber mehr als bloße Teilnahme, wo er warme offene Freundschaft fand, dort war er geradezu bewundernswert in seinem hingebenden offenen Wesen. Wie hoch er aber auch für sich die wahre Freundschaft einzuschätzen wußte, wissen auch alle, die seinem Herzen näher standen.

Viel und oft beschäftigten uns allgemeine und spezielle Fragen der geistigen Wohlfahrt unserer Kolonien. Wie viele Pläne wurden da geschmiedet, wie manche trübe und gute Aussicht besprochen. Einiges von unseren Projekten ist ja auch zur schönsten Ausführung gelangt: ich erinnere nur an die Gründung der Chortitzer Mädchenschule und an die Chortitzer öffentliche Bibliothek.

Nicht minder oft beschäftigte uns auch der Gedanke an die Gründung eines zweiten deutschen Blattes neben der „Odessaer Zeitung." Die damalige Strömung im Lande jedoch war solchen Bestrebungen ungünstig; deutscher Schrift und Sprache war man damals in leitenden Kreisen nicht besonders hold. Nichts desto weniger beschlosse ich einen Versuch zu machen. Es war im Jahre 1899, als Abr. Abr. auf einer Reise nach St. Petersburg meine erste Bittschrift an die Haupt-Preßverwaltung mitnahm. Man empfing ihn dort ziemlich schroff, doch mußte der Sache selbst der gesetzliche Lauf gegeben werden. Im Jahre 1901 erfolgte ein abschlägiger Bescheid; und als wir schließlich die Zeitungsarbeit im Jahre 1904 aufnehmen durften, war es wieder Abr. Abr., der dieser meiner speziellen Arbeit sein wärmstes Interesse entgegenbrachte. Seine Fingerzeige und Ratschläge waren mir von großem Nutzen.

Mit dem „Botschafter" gleichzeitig eröffnete er seine neue Tätigkeit als Gründer und Direktor der Berdjansker Realschule. Unser Beider Herzen waren damals beim Ausblick in die Zukunft mit schweren Sorgensteinen belastet, nicht selten fragten wir einander: Was wird schließlich noch aus uns und unserer Arbeit werden?... Niemand aber dachte daran, daß er sein herrlich gedeihendes Werk so rasch schon werde aus der Hand legen müssen, andern Leitern überlassend, die es vielleicht eben so gut meinen und nicht weniger Geschick beweisen, die aber trotzdem nicht Abr. Abr. sind!

Als wir nach kurzer Unterbrechung 1907 im Herbst die Zeitungsarbeit wieder aufnahmen, und die Ausgabe des Blattes nach Berdjansk übertrugen, erwies uns Abr. Abr. einen neuen treuen Freundesdienst er übernahm den Zensorposten, und zog uns dadurch aus mancherlei Verlegenheiten. Die obrigkeitliche Bestätigung erfolgte sofort. Dadurch war er unserm Blatte noch näher gerückt als bislang, ein Teil der arbeitenden Kraft, mehr noch der beratenden, ging auf ihn über.

In den ersten Jahren hat er noch einige Artikel für den „Botschafter" geschrieben; später war ihm dieses nicht mehr möglich; doch wenn irgend etwas besonders Wichtiges auf dem Gebiete der Schulverwaltung vorlag, und von uns vielleicht übersehen werden konnte, so war es Abr. Abr., der darauf aufmerksam machte, oder einige kurze Notizen für die Zeitung einsandte. — So ist, wie so vieles andere, auch der „Botschafter" von Anfang an mit dem Dahingeschiedenen auf engste und innigste verbunden gewesen. — Viel sind der von Lehrer Neufeld hinterlassenen Segensspuren. — Darum wird auch sein Gedächtnis in den Kolonien noch lange im Segen bleiben!

Lebe wohl, lieber Freund, im besseren Jenseits! **D. Epp.**

Gemischter Unterricht.

Die deutschen Zeitungen berichten über interessante Erfolge des gemischten Unterrichts in den mittleren Lehranstalten Hessens. In Hessen ist für die Mädchen in jedem Einzelfalle die Erlaubnis, die männlichen Mittelschulen zu besuchen, erforderlich; zudem hat die Schuladministration das Recht, die gegebene Erlaubnis zurückzunehmen, wenn sie unliebsame Folgen haben sollte. In den Mittelschulen Hessens kommen auf die Schülerzahl 10,302 — 157 Mädchen, von denen 2 ein klassisches Gymnasium, 48 — Realgymnasien, 20 — zehnklassige Realschulen, 66 sechsklassige Realschulen und 1 — ein Progymnasium besuchen. Nach dem Urteil der Schulobrigkeit hat der gemischte Unterricht bis jetzt nur erfreuliche Resultate aufzuweisen. Die Schüler der Klassen, die auch von Mädchen besucht werden, zeigen mehr Fleiß und mehr Ordnungsliebe. Sehr oft überflügeln die Mädchen auch ihre männlichen Mitschüler. Zu bemerken wäre noch, daß sich die Schülerinnen in den älteren Klassen mehr isoliert von ihren Mitschülern halten und so zu sagen, besondere Gruppen bilden, während der Verkehr in den unteren Klassen ein rein kameradschaftlicher ist. **H. P.**

Pädagogische Kurse in Moskau.

Im kommenden Sommer sollen in Moskau, nach dem Beispiel der vorjährigen, Vorlesungen für Volksschullehrer und -lehrerinnen stattfinden. Zu den Vorlesungen sind als Lektoren eingeladen: Eichenwald — die russischen Schriftsteller des XIX. Jahrhunderts, Botschkareff — russische Geschichte des XVII — XIX. Jahrh., Hirsch — die Kunstkollektionen der Tretjakowschen Gallerie; Selenko — die Volksschulen in Nord-Amerika; Iwanow — Geologie und Mineralogie; Ignatjew — Anatomie und Physiologie des Menschen; Kogan — Geschichte der westeuropäischen Literaturen; Krawetz — Physik; Poljansky — die allgemeine Theorie des Rechts; Sinitzin — Evolutionstheorie, Tarassow — das Altertum im historischen Museum, die pädagogische Bedeutung der Kollektionen des Museums, das 700-jährige Leben Moskau's; Ustinow — Staatsrecht; Schestakow — die Volks- und Kinderliteratur; Spett — pädagogische Psychologie.

Außerdem steht man in Verhandlung mit dem berühmten Pädagogen Tschechow, der über die Lehrbücher in russischer Sprache auf der Anfangstufe referieren soll.

Für die Zuhörer wird eine Ausstellung von Anschauungsmitteln und von Büchern für die Kinder organisiert.

Die Zahlung für alle Lektionen beträgt 10 Rbl.

Alle Auskünfte kann man erhalten unter der Adresse: Москва, Б. Грузинская, Георгiевская плош. д. 2—31, канцелярiя педагогическихъ курсовъ.

Neuhalbstadt. **H. Penner.**

Abraham Neufeld ist nicht mehr!

Der unerbittliche Tod hat ihn dahingerafft, hat ihn, der eben auf dem Höhepunkt seiner Kraftentfaltung angelangt war, plötzlich und unvermittelt entrissen seiner Familie, seinen Freunden, seinem schönen und ausgedehnten Wirkungskreis, unseren südrussischen deutschen Kolonien.

Die Nachricht ist noch zu frisch, die Wunde noch zu tief und schmerzhaft, um jetzt schon die ganze Tragweite dieses unersetzlichen Verlustes zu schildern, um jetzt schon an die Würdigung der Verdienste dieses seltenen Mannes heranzutreten, um an die Bewertung dieser hervorragenden Persönlichkeit zu denken. Erst wenn die ersten Tränen getrocknet sind, wenn das Herz sich nicht mehr krampfhaft zusammenzieht, wenn die Fähigkeit des ruhigen und objektiven Denkens wieder erlangt sein wird, wird es möglich sein, an diese Aufgabe heranzutreten.

Dem seltenen Reiz dieses Mannes konnte sich niemand entziehen, der das Glück hatte, ihm nähertreten und einen tieferen Einblick in dieses edle Gemüt tun zu können

An diejenigen, welchen dieses Glück vergönnt war, an alle, die sich an seinem reichen Wissen gelabt, die direkt oder indirekt von ihm gelernt haben — und deren gibt es außerordentlich viele, — an diejenigen Söhne unserer Kolonien, welche dank ihm eine höhere Bildungsstufe erlangen konnten, tritt die heilige Pflicht heran, schon in diesem ersten Augenblick des tiefen Schmerzes dafür zu sorgen, daß das Andenken Abraham Neufeld's in würdiger Weise geehrt werde. Und wie könnte das in schönerer Weise geschehen, als durch die Gründung eines Stipendiums, welches einem unbemittelten Sohn unserer Kolonien den Weg zur höheren Bildung eröffnet.

Indem ich als ein alter Freund und Studiengenosse des teueren Hingeschiedenen diesen Gedanken anrege, erkläre ich mich bereit, zu diesem Zweck 300 Rbl. zu stiften und gebe der Überzeugung Ausdruck, daß sich in dem ausgedehnten Freundeskreise Neufeld's, ganz speziell aber in den Kolonien, viele finden werden, welche mir mit Freuden nach Maßgabe ihrer Mittel folgen werden.

Ein schöneres Denkmal kann ihm nicht gesetzt werden!

Dr. N. Käser.

Anmerk. der Redaktion. Obiger Vorschlag Doktor Käsers ist uns wie aus der Seele gesprochen, denn wie könnten wir wohl das Andenken uns. lieben Abram Abramowitsch besser als durch die Gründung eines Stipendiums auf seinen Namen ehren. Darum tut Euch zusammen Ihr Freunde, Schüler und alle, die Ihr die hohen Verdienste des Verstorbenen um die Hebung der allgemeinen Bildung unter uns anerkennt; tut es ihm zu Liebe; Ihr bietet ja auch durch Gründung eines Stipendiums einem jungen Manne aus Eurer Mitte die Möglichkeit zur Ausbildung. Bewilligt zu besagtem Zweck einen möglichst hohen Beitrag, und schickt denselben der Redaktion des „Botschafter“ in Jekaterinoslaw oder Berdjansk zu. — Zugleich ersuchen wir alle Beteiligten sich zum 1 Febr. d. J. zu 5 Uhr nachm in der Schönwieser Schule *) (Alexandrowsk) zusammenfinden zu wollen, um daselbst das Nähere über die Gründung des Stipendiums zu besprechen. Es wäre erwünscht dann schon ungefähr feststellen zu können, welche Summe zusammenkommt. Auch möchten alle, die Material für eine Biographie des lieben Verstorbenen liefern können, solches zum 1 Febr. nach Schönwiese mitbringen oder schicken.

*) Hoffentlich stellt uns die Schönwieser Dorfsgemeinde dieselbe zu besagtem Zweck gerne zur Verfügung! Wir bitten darum!

Zur Einführung der Vermögenssteuer.

Der gleichnamige Artikel in Nr. 98 d. B. zwingt mich meine Gedanken darüber auch zu veröffentlichen, wodurch ich aber nicht berufeneren Federn vorgreifen will. Ich habe von dem genannten Artikel den Eindruck erhalten, daß er dem Gegner dieser Steuer eine Waffe in die Hand geben soll, um dagegen zu kämpfen und zu siegen. Unwillkürlich kommt mir der Gedanke, daß der Verfasser P. D. nicht Mennonit ist, und es versucht uns ein Kuckucksei in unser Nest zu legen. Der Inhalt entspricht den Anschauungen, die im Halbstädter Bezirk verbreitet worden; sollte der Artikel denn wohl eine Lanze zur Verteidigung für das Benehmen dieses Bezirks sein? Die notwendigen Gesetzeskenntnisse fehlen mir, um mit Paragraphen und Artikeln um mich zu werfen, aber das Recht als denkender Mensch meine Ansicht zu haben, lasse ich mir nicht nehmen. Mir kam beim Lesen jenes Artikels folgendes in den Sinn als zu der Sache gehörig.

1) Die Vermögenssteuer verstößt durchaus nicht gegen die von P. D. angeführte Senatsentscheidung vom 22. Mai 1887 Nr. 82, daß die Verlegung aller Steuer nur gleichmäßig zu vollziehen sei. Wenn die Gleichmäßigkeit der Steuer Bedingung sein muß, der auch unsere Steuer unterliegt, so müßte natürlich der Punkt, daß Vermögen bis 500 Rbl. steuerfrei bleiben sollen, wegfallen, etwas anderes kann doch wohl kaum in Betracht kommen, da die Form der Vermögensbestimmung — wenn dabei auch sehr vieles zu wünschen übrig geblieben — nichts mit der Verlegung der Steuer zu tun hat. Daß als Steuerobjekt auch das Vermögen gelten kann, ist aus der Erläuterung des Herrn P. D. über Steuerobjekte ohne weiteres zuzugeben: denn dieselben sind nicht alle aufgezählt, sondern durch u. s. w. angedeutet. Doch ich glaube vielmehr, daß die angeführte Senatsentscheidung in unserer Angelegenheit keine bindende Kraft hat, denn

2) schießt der Verfasser den großen Bock alle Mennoniten als zum Bauernstande gehörig anzusehen Wäre er Mennonit, und dazu noch ein gebildeter, der mit den Gesetzesartikeln und Senatsentscheidungen um sich zu werfen versteht, so könnte er unmöglich Stand und Konfession mit einander verwechseln. Es muß ihm bekannt sein, daß viele Mennoniten zu den sogenannten privilegierten Ständen, zum Kaufmannsstande und zum persönlichen Ehrenbürgerstande gehören. Und hätten wir Fürsten und Grafen unter uns, so müßten sie doch dieser Steuer genügen. Ein klein wenig Nachdenken hätte ihn belehrt, daß diese Steuer auch von andern Ständen als den Bauern immer erhoben worden ist, und folglich auch diese Steuer weder unter die angeführten Artikel noch Senatsentscheidung paßt. Sollte es ihm unbekannt sein, daß unserm „Bevollmächtigten“ das Recht der Verlegung dieser speziell mennonitischen Steuer von der betreffenden Behörde eingeräumt worden?

3) Da die Kasernensteuer ihrem Wesen nach mehr eine konfessionelle als bürgerliche Steuer ist, so wäre es jedenfalls sehr angebracht, wenn die Steuerlisten und Bücher gar nicht mit solchen für die gewöhnlichen Steuern gemeinsam geführt würden; daß es in den Wollost- und Dorfsverwaltungen geschieht, entspricht wahrscheinlich mehr Bequemlichkeits- als gesetzlich notwendigen Gründen. Nach der getroffenen Einteilung in Bezirke mit ihren eigenen Verwaltungen und der direkten Einzahlung der Steuer vom Bezirk aus in eine Bank, wird ja die Wollostverwaltung nur für den betreffenden Bezirk in der alten Art funktionieren. Lägen nicht Gründe praktischer Natur vor, so würde ich es entschieden besser heißen, wenn weder Wollost- noch Dorfsverwaltungen irgend etwas mit der Steuer zu tun hätten. Ich glaube, daß durch die vorgeschlagene Abgrenzung der Kasernensteuer von allen andern Steuern mehr gewonnen würde, als es für den ersten Augenblick scheint.

Da ich fest hoffe, daß Sie, Herr P. D., der Vermögenssteuer, wenn auch unbeabsichtigt, mit Ihrem Artikel einen großen Dienst geleistet haben, so erlaube ich mir Ihnen Dank zu sagen. W.

Schulwesen.

Fortschritte in guten Sachen werden mit Freuden begrüßt, Rückschritte dagegen mit Unwillen. Rosengart bei Chortitz—wird im kommenden Sommer sein altes, kleines, sehr unpraktisch eingerichtetes Schulhaus vergrößern und ganz anders einrichten. Daß dieser Vorsatz nicht nur guter Wille bleiben soll (wie seiner Zeit in Schöneberg), sondern auch zur Wirklichkeit gemacht werden wird, davon zeugt das auf dem Schulhofe zusammengefahrene Baumaterial. Dieser Fortschritt wird nicht nur von dem dortigen Lehrer, der nun bald ein Dezennium in aller Treue und Zufriedenheit in Rosengart gewirkt, sondern auch von den Kindern und späteren Generationen mit Freuden begrüßt werden. darum nur zu!

Wenn wir dagegen lesen, daß Schönhorst seine dreikl. Schule in eine zweikl., und Schöneberg seine zweikl. in eine einkl. umgestalten will, so sehe ich darin keinen Fortschritt, sondern einen Rückschritt. Wie waren die Schulfreunde in Schönhorst vor zwei—drei Jahren doch so eifrig darum bemüht, ihre zweikl. Schule in eine dreikl. zu verwandeln! Und sie hatten volle Ursache dazu. Nun der Rükfall. Wie bald! Ist die Schülerzahl denn so rapide gesunken? In Schöneberg könnte das vielleicht der Fall sein. Geht die Zahl der Schulkinder über 100, dann müßten doch drei Lehrer angestellt werden, geht sie über 50, dann zwei. So lautet auch der Beschluß der Dumakommission für Volksaufklärung. In unseren Zentralschulen kommen auf eine Lehrkraft wohl nur 40 Schüler. Ist auch genug und für die Dorfschulen auch nicht zu wenig. Je weniger Jahrgänge ein Lehrer vor sich hat, desto mehr Zeit gewinnt er für jeden und desto größer werden die Erfolge sein. Man hält uns gewöhnlich bei solchen Äußerungen vor, daß in der guten alten Zeit ein Lehrer 80 und mehr Kinder unterrichtet hat. Das sollte man doch endlich einmal bei Seite lassen, denn es ist doch so handgreiflich, daß die heutige Schule auch das Doppelte leisten soll und auch leistet. — j.

Altenheim (Bez. Halbstadt.)

Jahresbericht für das Jahr vom 22. Nov. 1907 bis zum 14. November 1908.

Die Jahressitzung des Verwaltungskomitees des Altenheims für das zurückgelegte Jahr vom November 1907 bis November 1908 fand am 14. November 1908 statt.

Nachdem das Komitee die Jahresrechnung durchgesehen und die Ausgaben und Bedürfnisse der Anstalt entsprechend befunden hatte, übergibt dasselbe die Abrechnung mit einer kurzen Übersicht den Gemeinden zur Beprüfung und Einsicht.

Beim Jahresschluß im November vorigen Jahres befanden sich in der Anstalt 45 Pflegebefohlene und zwar 20 männliche und 25 weibliche. Im Laufe des Jahres sind neu eingetreten 7 Personen: 5 männliche und 2 weibliche. Eine Frau, die Witwe Wiens aus Fischau, ist gestorben. Es befinden sich also gegenwärtig 51 Pfleglinge 25 männliche und 26 weibliche in der Anstalt. Die Pflegezeit der 51 Pfleglinge ergibt auf eine Person berechnet 17021 Pflegetage. Die Bilanz des verflossenen Jahres weist zwar eine größere Ausgabe nach, als in dem vorhergehenden Jahre, dieses erklärt sich aber dadurch, daß auf das vergangene Jahr über 2000 Pflegetage mehr kommen als auf das vorhergehende Jahr, und daß der durchaus notwendige Bau eines Schuppens zu Brennstroh und Futter und andere Baulichkeiten ausgeführt worden sind. Auch sind, wie am Schlusse der Jahresrechnung nachgewiesen ist, bedeutende Ausgaben schon für das dritte Jahr für Brennmaterial, Nahrungsmittel und Schlachtvieh gemacht worden. Nach Abzug dieser Summen von der Gesamtausgabe ergibt die Berechnung, daß die Unterhaltung einer Person täglich auf 38⅔ Kop. zu stehen kommt. Die im Laufe zweier Jahre gemachten Erfahrungen im Anstaltsleben haben die Notwendigkeit erwiesen, Ergänzungen zu den Hausregeln hinzuzufügen, die hiermit der Bezirksgemeinde zur Begutachtung und Genehmigung vorgestellt werden.

1) Ohne Vorwissen des Hausvaters dürfen die Pflegebefohlenen die Anstalt nicht verlassen. Wenn Jemand auf kürzere oder längere Zeit zu Besuchen oder in Geschäften die Anstalt verlassen will, so darf es nur mit Vorwissen und Genehmigung des Hausvaters geschehen.

2) Privatpersonen oder auch den Angehörigen der Pflegebefohlenen ist beim Besuch der Anstalt nicht erlaubt, ohne bei dem Hausvater angefragt zu haben, ihre Pferde in den Stall der Anstalt zu stellen.

3) Um Unordnung vorzubeugen, darf niemand eigene Speisen oder eigenen Kaffee bereiten. Nur mit Genehmigung der Hauseltern und nur in besonderen Fällen können Ausnahmen stattfinden.

4) Wenn Leute zum Besuch in die Anstalt kommen, und für die alten Hausgenossen etwas spenden wollen, so mögen sie solche Gaben entweder dem Hausvater übergeben oder in den Almosenkasten legen, nicht aber den Pflegebefohlenen selbst einhändigen, weil dadurch Unordnung entsteht, und die Besucher von gewissen Pfleglingen auf zudringliche Weise belästigt werden. Auch hält das Komitee es nicht für statthaft, wenn die Pflegebefohlenen in Geschäften oder auf Besuche ausgehen, um für sich zu kollektieren. Die Anstalt ist bestrebt für alle Bedürfnisse der Pflegebefohlenen zu sorgen.

5) Die Gelder, die durch den Verkauf der in der Anstalt verfertigten Handarbeiten einkommen, oder für Arbeiten außerhalb der Anstalt von Pflegebefohlenen verdient werden, sind nicht Eigentum der einzelnen Personen, sondern fließen ohne Ausnahme in die Anstaltskasse und werden von dem Hausvater nach seinem Ermessen für alle gleich verwendet.

Die meisten der alten Insassen des Altenheims sind in der Anstalt heimisch geworden und beobachten die vorgeschriebenen Hausregeln. Leider kann dieses nicht von allen Pflegebefohlenen gesagt werden. Trotz aller freundlichen Ermahnungen sind Fälle vorgekommen, wo auch ernste Zurechtweisungen stattfinden mußten, um die unumgänglich nötige Hausordnung aufrecht zu erhalten. Zwei Ehepaare sind wegen Unzufriedenheit mit den Hausregeln und wegen Nichtbefolgung derselben, sowie wegen übler Beeinflussung der anderen Hausgenossen, auf Grund § 5 Punkt 4 der Statuten, ausgewiesen worden.

Das Verwaltungskomitee ist nach zweijähriger Erfahrung der guten Hoffnung, daß die Anstalt für die alten Leute und daher auch für die Gemeinden immer mehr zum Segen werden wird. Damit die Hoffnung in Erfüllung gehen kann, können die Gemeinden nicht nur durch materielle Opfer, sondern mit warmer Teilnahme durch Fürbitte und Gebet das Ihrige dazu beitragen. So wolle denn der barmherzige Gott, in dessen Namen dieses Werk gegründet worden ist, sich auch ferner dazu bekennen und dem Vorstande, und besonders den Hauseltern, viel Liebe, Weisheit und Geduld schenken, damit das Altenheim immer mehr werde eine Stätte christlicher Liebestätigkeit. Auch den Gemeinden wolle der Herr rechten Liebeseifer schenken, das gute Werk um Jesu willen zu fördern. Das walte Gott! Das Verwaltungskomitee.

Jahresrechnung vom 22. Nov. 1907 bis zum 14. November 1908.

Bilanz.

Einnahme.	Rbl.	Kop.
Freiwillige Beiträge, Kaffee — — — —	268	50
Freiwillige Beiträge zum Eiskeller — — —	107	80
Für verfertigte Arbeiten.	601	79
Vieh verkauft — —	681	6
Vom Gebietsamte erhalten — — — —	8850	—
Für 22 Tschtw. Weizen a. 12 Rb. — —	264	—
Kassenbestand von 1907.	12	79
Einnahme Summa	10785	44
Ausgaben Summa—	10695	89
Bleibt in Kasse —	89	55

An Vorrot zum künftigen Jahre sind:

Antracit — — —	400	—
Brennholz — — —	200	—
Brennmist — — —	80	—
Schlachtvieh — — —	200	—
Roggenmehl — — —	145	—
Futter — — —	300	—
Mais u. Schrot — —	150	—
25 St. Schweine a 15 R.	375	—
Für fertige Arbeit kann einkommen — —	600	—
Summa — —	2450	—

Ausgabe.

Verbandzeug, Medizin und Doktor-Honorar.	273	83
Kanzeleiausgaben	18	—
Beköstigung — — —	2080	51
Ökonom, Pferde u. Wagen — — —	1050	—
Dem Pfleger — —	200	—
Dienstboten — — —	637	60
Viehfutter — — —	1125	55
Beleuchtung — — —	95	80
Beheizung — — —	1353	57
Vieh gekauft — —	711	50
Fußzeug und Bekleidung	417	—
Inventar — — —	376	75
Bau und Remonte —	1296	—
Verschiedenes — —	230	50
Pflügen u. Tagelöhner.	57	25
Begräbnis — — —	20	—
Brandgeld — — —	73	25
Landpacht — — —	62	—
Landmesser — — —	13	50
Waare zu Handarbeit —	453	28
Kaffee — — — —	150	—
Summa — —	10695	89

— Im Anschluß an den Artikel über die Behandlung der Lungenschwindsucht mit Tuberkulin möchte ich mir erlauben die Aufmerksamkeit der geehrten Leser auf Folgendes zu richten: Die günstigsten Resultate werden nach den Berichten aus dem Auslande erzielt bei der Behandlung mit Tuberkulin in den sogenannten Lungenheilstätten und Sanatorien. In denselben ist den Kranken die Möglichkeit geboten, in ausgibiger Weise von den physikalischen Heilmitteln (Luft, Licht, Wasser) neben dem Tuberkulin Gebrauch zu machen. Aus dem Grunde werden in einem Sanatorium immer bessere Resultate erzielt werden, als bei einer Behandlung zu hause.

Leider haben wir in Rußland einen großen Mangel an solchen Sanatorien, und es wäre eine dankenswerte Aufgabe, eine derartige Lungenheilstätte für die Deutschen im Süden Rußlands zu gründen.

Ein dazu geeigneter Platz ließe sich leicht finden, so z. B. die Insel Chortitza. Vielleicht fänden sich genügend Kapitalisten zur Ausführung dieses schönen Planes. Am besten wäre eine Gründung auf Aktien und aller Wahrscheinlichkeit nach würden die Aktien ganz gute Zinsen tragen.

Es wäre sehr wünschenswert, die Ansichten aus dem Leserkreise über dieses Projekt zu hören.

Sprechsaal.

— Für die in Italien vom Erdbeben Verunglückten sind ferner eingegangen und an das italienische Konsulat in Berdjansk abgegeben: Von Herrn Claas Quiering—Dolinowo Rbl. 2, durch Prediger Joh. Bückert Resultat einer Kollekte beim Gottesdienste in Schöneberg, Chortitzer Wollost 10 Rbl. 45 K., durch Lehrer Joh. Friesen, Olgino, Gouv. Jekaterinoslaw, von seinen Schülern zusammengebracht R. 5, von Herrn Abram Fröse, Smoljanoje 9 R 85 K., aus Alexejewka: von Herrn Jakob Sawatzky 3 Rbl., Gebr. Dück 7 R., was mit früher eingegangenen Spenden 813 Rbl. 30 Kop. ausmacht. Herzlichen Dank!

— 445. Sie schreiben: „Wenn in der Ferienzeit die Zentralschüler, welche man die „Vernünftigen,“ die — — (Wir haben keine Ahnung, was sie sich bei den Gedankenstrichen

gedacht haben! D. Red.) nennt, auf Besuch zu ihren Eltern kommen dann sind die G.....felder sicher, daß eine Schlägerei stattfinden wird. Haben wir es doch sogar von der Kanzel vernommen, daß es in der Weihnachtszeit zu Raufereien auf der Straße gekommen ist.“

Das ist sehr zu bedauern! Solche Schüler machen ihrer Schule wenig Ehre! Sie beschmutzen nicht allein sich selbst, sondern auch andere. Die Schule aber dafür verantwortlich machen, wäre unrecht. Einmal weiß die Schulleitung nichts davon, und zum andern reicht ihr Machtarm auch nicht bis G.....feld. Aber die Eltern der betreffenden jungen unruhigen Geister, wissen denn die nichts von dem Straßenheldentum — traurigster Art — ihrer Kinder?

Ihre Frage, wollen wir, wie Sie es wünschen, der Gemeinde zur Beantwortung vorlegen: „Hat jemand, der nicht durch die Gemeinde zum Predigtamte berufen ist, das Recht, die Kanzel im Bethause zu betreten und von dort aus das Wort Gottes vorzutragen? Die Antwort liegt übrigens klar, — er hat nicht das Recht.

Buntes Allerlei.

— „Kellner, eine Portion Kamel!“ Dieser Ruf wird binnen kurzem in den eleganten Restaurants der Pariser Boulevards gehört werden. Eine große Revolution der Speisekarte steht bevor: Kamelfleisch wird auf dem Pariser Markt eingeführt. Eine große Pariser Nahrungsmittelfirma ist mit zwei algerischen Schlächtern in Verbindung getreten, die ihr einen größern Posten dieses Fleisches liefern sollen. Eine besondere Leckerei steht nun den Pariser Gourmets bevor, denn das nützliche Tier der Wüste leistet nicht nur im Leben treue Dienste, sondern es liefert auch noch im Tode eine ausgezeichnete Mahlzeit. Das Fleisch ähnelt dem des Rindes, aber es ist zarter und im Geschmack kräftiger. Die größte Delikatesse ist der Höcker, und der Kopf schmeckt prächtig in Essig eingelegt.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk
vom 14./15 u 17./19. Januar

5% 1. Gewinn Anleihe	357	356
5% 2. „ „	271	271 1/2
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	231 1/2	234
4% Staatsrente	76 3/4	76 5/8
5% Anleihe 1906	97 3/8	97 1/4
5% 1. Innere Anleihe	—	97 1/8
	—	97 1/8
5% 2. Innere Anleihe	—	97 1/8
	—	97 1/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	87 1/4	87 1/8
4 1/2% „ „ „ „	80	79 1/2
4% „ „ „ „	73 7/8	73 7/8
3 1/2% „ „ „ „	70 1/4	70 1/2
5% Oblig. d. Bauernbank	87 3/4	87 7/8
4 1/2% „ „ „	80 1/2	79 3/4
4% „ „ „	74 1/4	74 1/4
5% 3. Innere Anleihe 1908	—	95 7/8

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 16. Januar 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	75 5/8	— 76 5/8
Donische	74 1/2	— 75 1/2
Charkower	75 3/8	— 76 3/8
Chersoner	77 1/4	— 78 1/4

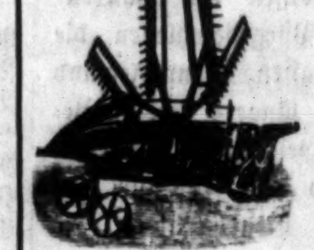
Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Anzeige!

Weil ich aufs Land gehe, möchte ich meine Dampfmühle samt Wohngebäude für einen mäßigen Preis zu jeder Zeit verkaufen. Kessel 16-kräftig Maschine 12-kräftig, einen doppelten Mahlstuhl mit 3/4 Stein, 2 Walzenstühle, Spitzgang, Zylinder und alles dazu gehörige. Mahlstelle gut. Adresse: Петръ Ивановичъ Гильдебрандъ, почт. отд. Бахметьевка, экон. Шостаковка, Харьк. губ. 5—2

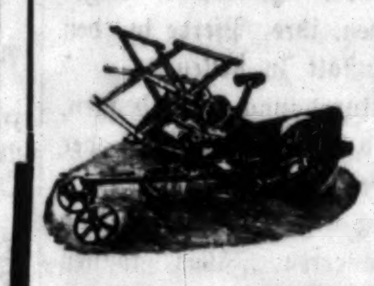
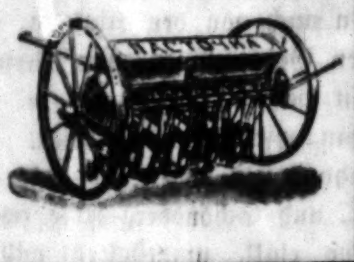
Wollen Sie Geld verdienen?
5-10 Rbl. täglich
kann jede strebsame Person, welche über einige Stunden freie Zeit verfügt, leicht verdienen.
Höchst reelles Angebot!
Alles Nähere gratis und franko, daher absolut kein Risiko.
Offerte an F. Sicard, Abt. 8, Riga, Gr. Jacobstr. 5.
6044.

Maschinenfabrik und Stahlgießerei
John Greaves & Co.,
Berdjansk.



Eigene Filialen:
Tscheljabinsk
Omsk
Semipalatinsk
Mariupol
Jusowka
Kamen

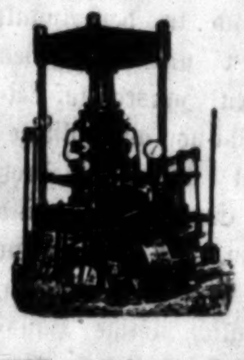
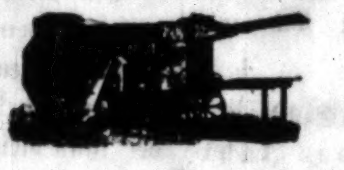
Spezialitäten: Gras- und Getreidemähmaschinen, Pflüge 1 und 2-scharige, Drillbucker 3, 4, 5, und 7-scharige, Breit- und Reihensäemaschinen und verschiedene Teile aus Stahl- und Temperguß. 52—34

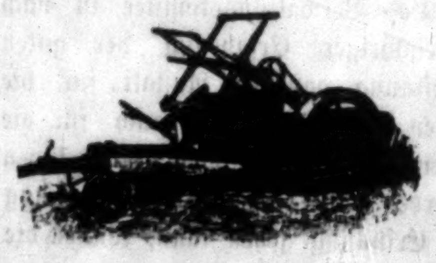
Telegramm-Adresse: Berdjansk Griwko.

Handelshaus
M. J. Karpas & Sohn
in Jekaterinoslaw, Prospekt, eig. Haus, alleinige Vertreter der 31
— Zement-Fabriken: —
„Donetzische“ u. „Tschorny“ in Amwrossiewka, „Sosus“ in Rostow a. D. und der Fabriken in Noworossisk empfehlen:
Portlandzement höchster Qualität.

P. F. Peters,
wünscht seine im Zentrum der Orenburgischen Ansiedlungen befindliche
Mechanische Fabrik
jeder Zeit zu verkaufen. Um nähere Auskunft wende man sich an: Фр. Петерсъ, с. Долиновка, почт. отд. Покровское, Оренбургской губер 8—2

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann“
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza
Alexandrowsk-Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Oelmühleneinrichtungen Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

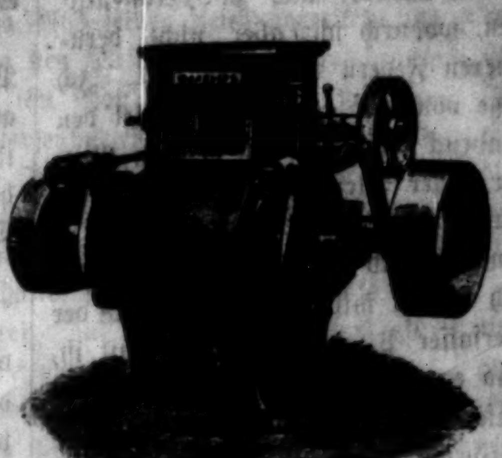
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

26 Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

F. Mißler, Bremen, Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.
100—82

Passagierbeförderung
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. F. Mißler, Bremen



G. Feklauer,
Kiew, Prosorowskaja 9.
Mühlenbauanstalt, Maschinenfabrik,
Aelteste Fabrik künstlicher Quarz- und Schmirgel-Mühlsteine in Rußland.

Uebernimmt Neu-Umbau halb und ganz automatischer Walzen-Mühlen nach neubewährtestem System. Beständig auf Lager Schmirgelreinigungs- und Sortirmaschinen, originale französische Mühlsteine, aller Art künstliche Quarz- und Schmirgelmühlsteine und Graupenmühlsteine. Spezielle Hirsenmaschinen. Transmissionen in leichtester Konstruktion mit Sellerschen Ringschmierlagern. Aufriffeln von Hartgußwalzen billig und schnell. Neubelegung abgearbeiteter Schmirgelmaschinen u. s. w. u. s. w.
Kataloge und Preislisten auf Verlangen kostenfrei. 50—15

Hoflieferanten
Fabrik-Niederlage der Shyrardower Manufakturen
von Hielle und Dittrich,
Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Schischmann,
— empfiehlt: —
Leinen- und Wirkwaren aller Art
Wäsche-Konfektion für Damen, Herren und Kinder.
Volle Aussteuer von den billigsten bis zur feinsten.
Präparierte Decken Jute Säcke.
Reichliche Auswahl!!!
Unsere Erzeugnisse sind auf Weltausstellungen mit den ersten Preisen prämiert. 26—2.

Sand-Diamant,
wenn er, gemischt mit Zement, auf den billigen, bestbewährten, patentierten Maschinen G. Salze, Eisleben, Deutschland, zu Dach- und Mauerziegeln verarbeitet wird.
52—43 **Einfache, hochlohnende Industrie!**
Auskunft erteilt: Ф. Штромайеръ, г. Аккерманъ, Бессар. губ.

Das wahrhaft größte Wunder des XX. Jahrhunderts!
Die amerikanische Seife „Washene“
wäscht selbsttätig in 10—15 Minuten die Wäsche blendend weiß.
„Washene“ enthält keine schädlichen chemischen Substanzen.
Weg mit den Waschmaschinen, Bürsten und Handarbeit.
Weg mit der Soda, Pottasche und andern schädlichen Waschmitteln.
„Washene“ desinfiziert die Wäsche u. verleiht ihr ein angenehmes Aroma.
„Washene“ ist durchaus nicht Reklame, sondern Realität.
„Washene's“ einziges Verkaufsrecht für ganz Rußland bei
M. M. Feldmann, Berdjansk, Taurien.
Jedem Stück ist eine Gebrauchsanweisung beigefügt.
Preis pro Stück 40 Kop.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 10—7

„Ges. M. Hellferich-Sadet“
Fabrik u. Lager von landwirtsch. Maschinen in Charkow
Eigene Filialen:
Rostow a/D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandrowskoje bei Rosowka, Dschankoi i/Taurien, Saratow und Omsk.
Rud. Sack Original-Pflüge ein- und mehrscharige.

52—43
Amerikanische Scheibenpflüge.
Dampfpflüge mit Lokomotiven.
Mühlen, Schrotmühlen, Quetschmühlen, Häcksler etc.
Original „Melotte“ Milchcentrifugen
mit frei aufgehängter und freischwebender Trommel.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.